

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 143.

Neuenbürg, Sonntag den 7. September

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Calmbach.

Beifuhr-Akkorde.

Am Dienstag den 9. September vormittags 9 Uhr wird in der Revieramtskanzlei dahier die Beifuhr

1. von 300 Rm. tann. Scheiter aus den Abt. Kreuzstein und Mausturm des Eiberg, Gemeingrund des Heimenhardt, sowie Schwann und Thau des Kälbling auf die Bahnhöfe Calmbach und Höfen und
2. von 36 cbm. Rauhgrundsteine auf das Kleinzthalsträßle und die Deschlesgrundausfahrt verakkordiert.

Nachricht an Erbschaftsgläubiger.

Im Monat August d. J. starben:

- von Neuenbürg: Wacker, Ludw. Fr., Säger;
- von Arnbach: Bauer, alt Gottlieb, Bauer;
- von Grunbach: Kleile, Joh. Georg, Tagelöhner, Dürr, Gottlieb Martin, Tagelöhner;
- von Kapfenhardt: Burghardt, Jakob, Weber,
- von Ottenhausen: Frommer, Johs., Steinhauers Wtw.,
- von Salmbach: Wankmüller, Michaels Wtw.,
- von Schwann: Schwarz, Wilhelm, Fuhrmann,
- von Waldrennach: Keß, Katharina, led.

K. Gerichtsnotariat.

Gräfenhausen.

Schafwaide-Verpachtung.

Die Winterwaide, welche mit 200 St. beschlagen werden kann, wird am Samstag den 13. d. Mts. nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathaus verpachtet werden, wozu man die Viehhaber einladet. Den 4. September 1884. Schultheiß Glauner.

I. Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am Montag den 29. September d. J. nachmittags 2 Uhr im nachbeschriebenen Anwesen in Marzzell die zur Konkursmasse des Gustav Seuffer, Wirts auf der Marzellermühle im Albthal gehörigen Liegenschaften zu

Eigentum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungspreis geboten wird.

Ein zweistöckiges Wohngebäude mit dem Recht zum Betrieb der Realwirtschaft zur Marzeller Mühle, nebst Keller, Mahlmühle mit 4 Gängen, Wasch- und Badküche, ein einstöckiges Dekonomie-Gebäude mit Scheuer, Stallung, Bierbrauereieinrichtung und Schweinställen, eine Delmühle mit Hanfreibe, eine Trinkhalle mit Keller, 19 Ar 90 Mtr. Hofraite, 4 Ar 68 Mtr. Hausgarten, 251 Ar 1 Mtr. Wiese, 103 Ar 40 Mtr. Ackerland, 9 Ar 27 Mtr. Graben und 1 Ar 44 Mtr. Wasserkanal zusammen taxiert zu 50 400 M.

Der Kaufschilling ist mit 5% Zins vom Kauftage an zu 1/3 bar, der Rest an

Martini 1885, 1886, 1887 mit je 1/3 zu bezahlen.

Fremde Steigerer haben durch amtliches Vermögenszeugnis ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen.

Im Wohnhause befindet sich die Postagentur mit Telephon. J

Das ganze arrondierte Anwesen liegt am Knotenpunkt der Albstraße nach den Bädern Wildbad und Herrenalb und den Eisenbahnstationen Ettlingen—Karlsruhe.

Die Bedingungen können bei mir oder dem Konkursverwalter H. Notar Münzer hier eingesehen werden.

Ettlingen, den 30. Aug. 1884.

Großh. Notar. Heß.

Privatnachrichten.

Unterniebelsbach.

Freunde, Verwandte und Bekannte laden wir zur Feier unserer

Hochozeit

auf nächsten Dienstag den 9. September

in das Gasthaus zur „Traube“ in Oberniebelsbach freundlichst ein.

Robert Jung,
Anna Maria Roth,
Stiftungspflegers Tochter.

Asphalt-Arbeiten.

Asphaltdachpappen in anerkannt guter Qualität, Isolirpappen und Tafeln zur Abhaltung von Schwamm u. Feuchtigkeit, Asphalttröhren für Aborte und Wasserleitungen, Dachtheer, Asphaltlack, Holzcement und Schmiedpech empfiehlt

Richard Pfeiffer

(vorm. Duvernoy)

Asphalt- u. Theer-Produkten-Fabrik Stuttgarts.

Gegründet 1859.

Prospekte zu Diensten.

Tuch und Buckskin

sowie

Kleiderstoffe

in großer Auswahl empfiehlt billigt

C. Selber.

Eine Partie

Tuch- und Buckskin-Reste

empfehlen zu herabgesetzten Preisen.

C. Helber.

Calmbach.

Geehrtem hiesigen und auswärtigen Publikum bringe zur Kenntnis, daß ich ein

Sattler- und Tapezier-Geschäft

am hiesigen Platze errichtet habe, das ich für alle einschlägigen Arbeiten unter Zusage guter und billiger Bedienung geneigtem Zuspruch empfehle. Eine mit den neuesten Mustern ausgestattete **Tapetenmusterkarte** ist zur gefl. Ansicht bei mir aufgelegt.

Rudolf Kaupp.

Sattler und Tapezier.

Unterniebelbach.

170 Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen bei der

Stiftungspflege.

Wildbad.

Unterzeichneter verkauft eine ältere

Braunstute

gut im Zug, um annehmbaren Preis. Bierbrauer Beck.

Neuenbürg.

Es wird ein zuverlässiger kräftiger

Bursche

von 14—16 Jahren zur Besorgung eines Milchfuhrwerks auf ein Hofgut bei Pforzheim gesucht. Zu erfragen bei

Stadtacciser Belze.

Weine für Kranke

u. s. w. unübertroffen rein u. gut, billigt bei

A. Kirchner in Illingen (Württ.)

Neuenbürg.

Brillen u. Wasserwagen

für Steinhauer empfiehlt

G. Weif, Uhrmacher.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Grumbach.

Unterzeichneter nimmt die gegen J. F. Weif beleidigenden Schimpfworte

zurück als unwahr.

G. Keppler und Frau.

Cannstatt.

Puhnmühlstiege, sowie alle Sorten **Fruchstiege** in schöner, kräftiger Ware empfiehlt billigst

G. Wedert, Siebmacher.

Conweiler.

Ein zugelaufener schwarzer

Spizerhund

kann gegen Kostenersatz abgeholt werden bei **Fr. Schönthaler**, Schindelhändler.

Lustkurort Dobel.

Amie Wildbad-Baden-Baden.

Kurgäste seit Anfang Juni d. J.

im

Gasthaus z. Waldhorn.

Hr. Mische, Festungs-Inspektions-Bureau-Assistent mit Hrn. Sohn aus Metz.

Hr. Missionar Binatsy mit Gemahlin aus Cannstatt.

Hr. Kaufmann Krummenacker aus Stuttgart.

Hr. Privatier Ulmer mit Gemahlin und Frln. Tochter aus Hall.

Frln. Schnauffer aus Calw.

Hr. Ingenieur Hanst mit Fam. aus Cannstatt.

Hr. Kaufmann Gwinner aus Stuttgart.

Frau Rektor Conz mit Fam. aus Cannstatt.

Hr. Professor Conz mit Fam. aus Stuttgart.

Hr. Aufseher Haug von da.

Hr. Schilling, Pianofortefabrikant mit Gem. und Fr. Tochter von da.

Hr. Richard Schnauffer, Kaufmann von da.

Hr. Ad. Mohr, Missionar aus West-Afrika.

Frau Apotheker Morstatt aus Cannstatt.

Frau Pfarrer Betulius aus Esslingen.

Kronik.

Deutschland.

Deutschland und England.

II.

Während sich alle Welt der Ruhe hingab und die Sommerferien genoß, hat unser Kanzler in Varzin gearbeitet, während die Richter und Bamberger sich in Bergesluft und Salzluft stärkten zu neuen Worten und neuem Gezänk, hat unser Kanzler die Erholung sich nicht gegönnt, deren er, der auch den Beruf hat, das Volk zu vertreten, in so hohem Grade bedarf. Wie immer und überall, hat er auch hier seine Umsicht und Energie bewährt.

Zu gleicher Zeit hat Fürst Bismarck in Europa, in Asien und Afrika die Aktion aufgenommen. Mit Schneidigkeit, als ein prompter Diener und Schüler des Fürsten, hat Dr. Nachtigal im schwarzen Weltteil seine Aufgabe erfaßt, und wir gehen dort großen Erfolgen entgegen unter dem Jubel aller Patrioten trotz Richter und Bamberger. — Es folgte die Entsendung der Gesandtschaft an den Hof von Nafr-Eddin. Es dürfte wohl kaum einen Deutschen geben, welcher kurzzeitig genug wäre, dieses Ereignis für eine bloße That der Laune, für die Folge einer zufälligen Eingebung zu halten. Wenn auch zunächst keine unmittelbaren Interessen des deutschen Reiches am persischen Hofe zu vertreten sind, sicherlich wird der deutsche Einfluß sich auch in Teheran gar bald geltend machen. Russischer und englischer Einfluß sind es bis jetzt, die dort allein rivalisieren — zu wessen Gunsten der deutsche Gesandte eingzugreifen hat, dürfte kaum fraglich sein, wie denn überhaupt das stolze Albion auch an anderen Punkten und anderen Beziehungen die Folgen zu tragen haben wird, die ihm seine kleinliche Interessen-Politik, seine Eifersucht gegenüber Deutschland und seine Anmaßungen in der kommenden Zeit wahrscheinlich zuziehen werden.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Little Popo, an der Dahome-Küste gelegen, hat Herr Dr. Nachtigal, der auf der „Wöwe“ im Auftrage des Deutschen Reiches eine besondere handelspolitische Mission an der Westküste Afrikas

Nr. 100 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ enthält: Fürst Bismarcks Heilung. — Trost der Nacht. — Kinderlose Frauen. — „Das letzte Wort.“ — Bekleidung von Blumentöpfen. — Aufmerksamkeit. — Ein unsauberer Gast. — Italienische Ammen. — Was die Kinder im Sommer sammeln. — Das Bier. — Zuschneiden und Ineinanderheften der Taille. — Mitleid. — Höflichkeitsregeln. — Elastische Strumpfbänder. — Abgeschnittene Rosen frisch zu erhalten. — Malmaison-Rosen. — Küchenkräuter. — Sichtkrankes Geflügel. — Hühner mit angegeschwollenen und mit kalkartiger Masse überzogenen Beinen. — Nähtischbede. — Wäschleinen zu stricken. — Kinderwagendecken. — Gehältestes Korsett. — Brautkleid. — Kurzgeschchnittenes Haar. — Hindes Lockendreher. — Spiritus-Schnellfocher. — Gasöfchocher. Flöhe zu vertreiben. — Fleisch aufzubewahren. — Ameisen zu vertreiben. — Wanzen zu vertreiben. — Crème-farbene Vorhänge zu stärken. — Kürbis einzumachen. — Fliedersuppe. — Einfache Art Blaubeeren und saure Kirschchen einzumachen. — Warmer Gurkensalat. — Preiselbeeren in Rotwein einzumachen. — Eieraufbewahrung. — Kürbisse wie Gurken einzumachen. — Quitten. — Küchenzettel. — Rätsel. Fernsprecher. — Echo. — Der Markt. — Anzeigen.

Probennummer gratis in allen Buchhandlungen. — Preis vierteljährlich 1 M. — Notariell beglaubigte Auflage 40,000. — Wochenspruch:
Hast einen Raum,
Pflanz' einen Baum
Und pflege fein.
Er bringt Dir's ein.

Für den von den Touristen so gerne unternommenen Ausflug nach der Teufelsmühle ist eben im Verlage von W. Berggötz in Pforzheim eine Wegkarte zwischen Dobel — Teufelsmühle — Kallensbronn erschienen, welche Hr. A. Wittum in Pforzheim zu Nutz und Frommen milder kundiger Touristen mit großem Fleiß und für Jedem so verständlich gezeichnet hat, daß mit ihrer Hilfe der bisher so oft vergeblich gesuchte Weg nicht mehr gefehlt werden kann. Die Karte kostet nur 30 S und ist auch bei Sak. Meeh zu beziehen.



zu erfüllen hat, diese Stadt unter deutsches Protectorat genommen. Die Eingebornen sowohl wie die europäischen Kaufleute sind durch dieses Vorgehen sehr befriedigt.

(F. 3.)

Kiel, 3. Sept. Die Kieler Handelskammer hat heute eine Vorstellung betreffend die Subventionirung zu errichtender Postdampfschiffs-Verbindungen zwischen Deutschland und Ostasien sowie Australien an den Reichskanzler Fürsten Bismarck abgesandt, in welcher kurz zusammengefaßt folgende Gesichtspunkte niedergelegt sind: „Für das Zustandekommen direkter Postdampfschiffslinien zwischen Deutschland einerseits und Ostasien sowie Australien andererseits fallen ins Gewicht a. die Rücksicht auf die Pflege und Förderung unserer Absatzverhältnisse mit jenen Ländern, b. die Rücksicht auf die postalischen Interessen, c. die Rücksicht auf die Förderung des deutschen Schiffsbaues, d. die Rücksicht endlich auf die Unterstützung der kolonialpolitischen Bestrebungen Deutschlands.“ Aus diesen entscheidenden Gründen nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch nationaler Natur eruchtet die Kammer den Fürsten Bismarck, „in dem Bestreben für das Zustandekommen der Postdampfer-Subventionsvorlage nicht zu erlahmen.

(F. 3.)

Pforzheim, 4. Septbr. Gestern hielt die hiesige Sektion des Deutschen Kolonialvereins unter außerordentlichem Andrang eine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Groß, zunächst die Verhandlungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Helden der Jahre 1870 und 1871, ohne deren Thaten eine deutsche Kolonialbewegung ganz undenkbar wäre, eröffnete und in längerem Vortrag ein Bild der jüngsten Entwicklung der Kolonialfrage entwarf. Seine Ausführungen fanden ungeteilte Zustimmung, insbesondere als sich der Redner über die Aufgabe der Kolonialvereine verbreitete und als Pflicht bezeichnete, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen darauf hinzuwirken, daß nur solche Männer der Ehre eines Mandats teilhaftig werden, welche sichere Gewähr für eine aufrichtige und thatkräftige Unterstützung der von den wärmsten Sympathien des deutschen Volkes getragenen Kolonialpolitik der Reichsregierung bieten. Die Beschickung des Eisenacher Kongresses wurde nach eindringlicher Befürwortung des Hrn. Fabrikanten A. Wittum, der auch die glänzenden Verdienste des Generalkonjuls Dr. Nachtigal um die Afrikaforforschung beleuchtete, ebenfalls einstimmig beschlossen.

Pforzheim. Die „Harmonie“ beabsichtigt am Sonntag den 7. September einen Ausflug nach Neuenbürg (Bären) mittelst Fuhpartie durch den Wald; bei ungünstiger Witterung mit Zug 1.55.

Württemberg.

Stuttgart. Voraussichtlich wird das unter der Leitung des Münster-Bau-meisters Beyer in großem Maßstab und Holz ausgeführte Modell des Turms des Ulmer Münster für einige Zeit in geeignetem Raume hier zur Ausstellung gelangen und zwar zu Gunsten des Münsterbaufonds. Die Kunstfreunde werden sich nicht wenig darauf freuen.

Oberndorf, 3. September. Unerwarteter Weise hat sich auch in unserer Stadt ein kleines Stück Mandverleben abgespielt. Nachdem gestern Mannschaften vom kurländischen Dragonerregiment für den großen Generalstab Quartier gemacht hatten, rückten heute Morgen gegen 11 Uhr Mannschaften der verschiedensten Truppengattungen mit den Gepäckwagen und den Pferden des Stabs bei uns ein. So buntfarbige Uniformen, wie sie sich hier zusammenfanden, dürften selbst in einem großen Manöver eine Seltenheit sein. Generalquartiermeister Graf Waldersee, eine ergraute, martialische Erscheinung, erregte hauptsächlich das Interesse des Publikums. Der strapaziöse Dienst war den Offizieren heute durch das schlechte Wetter noch besonders erschwert worden.

Ragold. Das hiesige Missionsfest findet am Sonntag den 13. Sept. statt.

Neuenbürg, 5. Septbr. In der Weinberganlage des Hrn. Bierbr. Essig am Schloßberg sind schon zahlreich reife schwarze und weiße Trauben zu treffen.

Schweiz.

Bezüglich der Bierpressionen teilt die „N. Z. Btg.“ mit, daß die letzte in Zürich vorgenommene Untersuchung der dortigen Pressionen sehr traurige Resultate zu Tage gefördert hat. An mehreren Orten waren die Schläuche, durch welche das Bier fließt, ganz dick mit übelriechender Masse belegt. Das Blatt bemerkt dazu: „Das ist nun trotz jahrelang fortgesetzten Untersuchungen schon so häufig vorgekommen, daß gewiß sich die Frage rechtfertigt, ob nicht die Behörden jene Pressionen gänzlich verbieten sollten.“

Ausland.

Paris, 4. Sept. Liberté glaubt, die Operationen gegen die Insel Formosa könnten nicht vor Ende d. Mts. stattfinden, da Courbet die Ankunft von Truppen abwarten müsse. Das Geschwader Courbets werde jetzt nach denjenigen Punkten ausgesandt, wo chinesische Kriegsschiffe sich befinden, um die chinesische Flotte vollständig zu vernichten.

London, 5. Sept. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Hongkong vom 4. d. bombardieren die Franzosen aufs neue Kelung. (F. 3.)

Der englische Premier scheint das Bedürfnis zu fühlen, seinen schottischen Wählern Mitteilungen über die auswärtige Politik Englands, namentlich gegenüber Deutschland zu machen. So verbreitet sich Mr. Gladstone in einer am Montag in der Kornbörse zu Edinburg gehaltenen Rede über das Verhältnis der Engländer und Schotten zu den kolonialen Bestrebungen der Deutschen. Er wies mit Entschiedenheit die Behauptung der deutschen Blätter zurück, daß man in Großbritannien die koloniale Politik Deutschlands mit Eifersucht betrachte (?); er sei vielmehr vom Gegenteil überzeugt. Nun, wenn wirklich England keinerlei Mißgunst gegen die deutschen Kolonial-Unternehmungen kennt, desto besser; bis jetzt schien es gerade nicht so.

Miszellen.

Eine unglückliche Königin.

Historische Erzählung von A. Hoffmann. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

In einer Aprilnacht des Jahres 1536 konnte der von bösen Gedanken und schlimmen Argwohn geplagte König Heinrich keine Ruhe finden. Die Geister der Nacht und des nagenden Mißtrauens solterten sein Herz, so daß er schließlich von seinem Lager aufsprang, sich ankleidete und in rastlosen Schritten das Zimmer durchmaß.

Dieser außergewöhnliche Vorgang wurde von dem dienstthuenden Kammerer dem in der Nähe schlafenden Lord Caffolk gemeldet und der Günstling begab sich zum Könige, um nach der Ursache von dessen nächtlicher Unruhe zu forschen. Der König führte mit sich ein lautes Selbstgespräch und Lord Caffolk horchte daher erst an der Thür.

Aus des Königs Selbstgespräche ging hervor, daß er von einem fast zur fixen Idee gewordenen Argwohne gequält wurde und daß die Worte Verrat, Untreue und verräterisches Weib fast ununterbrochen über Heinrichs Lippen kamen.

Diesen Zustand des Königs benutzte Lord Caffolk, um sich in dessen Gunst zu erhöhen und um auch gleichzeitig die neue Intrigue gegen die Königin einzufädeln.

Urpötzlich trat Lord Caffolk in das Gemach, warf sich dem erschrockenen König zu Füßen und rief mit pathetischer Stimme:

„Majestät können ruhig schlafen, Majestät haben noch treue Diener, die über das Wohl unseres Königs wachen und wenn Majestät wollen, so wird binnen kurzer Zeit der Verrat entlarvt und unschädlich gemacht sein.“

Heinrich sah einige Augenblicke verblüfft und bekümmert auf den vor ihm knieenden Lord Caffolk, aber dieser war ja sein langjähriger Vertrauter, also unverdächtig, und dann sprach er auch von Verrat, der jederzeit unschädlich gemacht werden könnte. Das waren Worte, die wie Balsam in das Herz des Tyrannen träufelten.

Neußerst herablassend, sagte daher König Heinrich zu Lord Caffolk:

„Steh auf, lieber Lord und sag, womit Ihr mich trösten könnt.“

Lord Caffolk erhob sich, zögerte aber mit der Antwort und sagte endlich:

„Ja, wenn wir Ew. Majestät versichern, daß ich ungestraft sprechen kann, was ich denke und weiß, werde ich Alles sagen.“

Diese Worte des Heuchlers und Verräters klangen wie Harmonie in Heinrichs Ohren, der Tyrann lechzte ja nach einem Opfer und er erwiderte daher mit zitternder Hast:

Sprecht nur, lieber Lord, spricht nur, Verzeihung ist Euch unter allen Umständen gewiß.

Lord Caffolk zögerte noch immer und versuchte erst nochmals das Antlitz des Königs zu mustern, der finster und erwartungsvoll dreinschaute. Lord Caffolk schien sich vergewissert zu haben, daß das, was er ihm sagen wollte, von diesem gern

gehört werde, denn er sagte dann mit einer an Cynismus grenzenden Dreistigkeit:

„Vor allen Dingen muß ich sagen, daß Ew. Majestät eine unwürdige Gemahlin haben und daß die früheren Anschuldigungen gegen dieselbe nicht nur allein wahr sind, sondern daß sie auch noch neue verbrecherische Neigungen gezeigt hat.“

„Was sagt Ihr?“ rief der König ingrimig.

Nun ja, erwiderte Lord Cassolt, „Lady Anna war einst mit ihrem leidhaftigen Bruder verliebt und jetzt thut sie mit jedem hübschen Bagen schön, sie kann eben nicht von ihrer Art lassen. Majestät haben einen schweren Mißgriff begangen, als Sie diese Lady zu Ihrer Gemahlin machten.“

„Sie soll mir büßen, diese Schlange!“ erwiderte König Heinrich in einer Erregung, von der man nicht genau sagen konnte, ob es affectierte Heuchelei oder der wirkliche Zorn des Tyrannen war.

„Nun, ich weiß noch mehr von der Lady,“ entgegnete Lord Cassolt.

„Noch mehr von diesem Sündenweibe?“ polterte Heinrich.

„Ja Majestät. Lady Anna scheint sich zuweilen mit dem Plane zu beschäftigen, mit irgend einem oder zwei kühnen Edel-leuten sich an die Spitze der Unzufriedenen zu stellen und Ew. Majestät den Gehorsam zu kündigen.“

„Was sagst Du da? Ist das möglich?“ rief wütend der König.

Nicht nur möglich, sondern sehr wahr-scheinlich,“ entgegnete Lord Cassolt trocken.

„Aber die Beweise, die Beweise?“ fragte ungestüm der König.

„Beweise? Majestät wissen, daß Lady Anna sich nichts beweisen läßt, sie ist sehr schlau und weiß sich immer auszureden und dann bleibt alles beim Alten.“

„Nichts bleibt beim Alten!“ rief Hein- rich mit Donnerstimme. „Sobald der Tag graut, wird Lady Anna verhaftet und in das Staatsgefängnis des Tower abgeführt. Ich will sie weder sehen noch hören, sie soll von einem von mir ernannten Ge- richtshof abgeurteilt werden.“

„Ich stehe zu Ew. Majestät Diensten,“ erwiderte Lord Cassolt, seine teuflische Freude kaum verbergend. „Ich bitte um den Verhaftsbefehl.“

Heinrich schrieb den Befehl ohne Zögern. Lord Cassolt verschwand damit und es war, als ob nach dieser That mehr Ruhe in Heinrichs tyrannisches Herz eingekehrt war, denn nach einiger Zeit wurde er ruhiger, suchte seine Lagerstätte auf und schlief bis zum Morgen.

(Schluß folgt.)

Behandlung der Weinfässer.

Bei der diesjährigen frohen Aussicht auf ein gesegnetes Obst- und Weinjahr dürfte es angezeigt sein, diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen, zumal vielfach im bäuerlichen Haushalt zu wenig Sorge getragen wird für die Erhaltung und In- standsetzung dieses wichtigen und wert- vollen Teils unseres Inventars, von dessen Beschaffenheit wesentlich mit die Güte und der Wert unserer Hausgetränke abhängig ist. Wer weiß es nicht, wie leicht ein

Wein — Apfel- oder Traubenwein — einen Beigeschmack erhalten kann, der nur vom Faß und dessen Verunreinigung, von der Lohse neuer Fässer, vom Schwefel der zu stark eingebrannten, vom Eisen der Trottblatte oder Faßthürchen, von dem Schimmel lange leer gebliebener Fässer herrührt! Daß dadurch die Güte und der Preis eines Weines vermindert wird, liegt auf der Hand; außerdem können Unreinig- keiten im Faß, namentlich gewisse Schimmel- pflänzchen, Krankheiten erzeugen, denen der Wein unter Umständen ganz zum Opfer fallen kann.

Da die Zeit des Herbstes immer näher heranrückt, so ist es jetzt nötig, besondere Beachtung denjenigen Fässern zu schenken, welche lange, vielleicht jahrelang leer ge- blieben sind. Selbst regelmäßig behandelte und geschwefelte Fässer sind von Schimmel nicht ganz geschützt, besonders wenn im Frühjahr die Kellerluft feucht und dumpf ist. Die Gefahr ist aber bei geschimmelten Fässern sehr groß, daß das neue Getränk einen modrigen Geschmack annimmt und sogar ungenießbar werden kann. Der Schimmelgeschmack tritt beim gegohrenen älteren und klar gewordenen Wein erst recht deutlich zu Tage. Es ist also unrichtig zu meinen, daß eine sorgfältige Faßreini- gung dann nicht so nötig sei, wenn man neuen Wein oder Apfelmöste hineinbringe, weil alle unreinen Stoffe derselben mit der Hefe entfernt würden. Riechende Stoffe setzen sich nicht immer mit der Hefe auf dem Boden ab. Um ein Faß auf Schimmel zu untersuchen, zündet man in demselben eine Schwefelschnitte an. In einem geschimmelten und deshalb mit schlechter verdorbener Luft angefüllten Faß wird die Schnitte nicht brennen. Allein die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß ein lange leer gewesenes Faß größere oder kleinere Spalten besitzt, oder daß der Zapfen unten nicht luftdicht schließt. In diesem Falle kann immer wieder gute Luft ins Faß eindringen und eine Schwefel- schnitte wird brennen, wenngleich das Faß geschimmelt ist. Eine genauere Unter- suchung durch Öffnen des Faßthürchens und Beleuchten der inneren Faßwände sollte nie verabsäumt werden. Bei der Reinigung geschimmelter oder schimmelver- dächtiger Fässer bürste man die Schimmel- pilze von den inneren Faßwänden zunächst mit kaltem, ja nicht mit heißem Wasser ab, letzteres würde den Modergeschmack des Schimmels lösen, verbreiten und im Holz verdichten. Das kalte Ausbürsten allein genügt jedoch nicht. Die beste Nach- reinigung ist die mittelst Dampf, den man so lange in das mit dem Spundloch nach unten gelehrte Faß einströmen läßt, bis farb- und geschmackloses Wasser abläuft. Wer die hierzu nötigen Apparate nicht be- sitzt, der fülle das Faß mit Wasser, dem entweder pro 100 Liter 1 kg. Soda oder 1/2 Liter Schwefelsäure (Vitriolöl) zuge- setzt werden. Nach 3—4 Tagen läßt man diese Füllung ab, und spült mit frischem Wasser gehörig nach bezw. füllt man das Faß damit nochmals, so daß keine Soda oder Schwefelsäure in den Poren des Holzes zurückbleibt. Man vermeide bei dieser Reinigung die Anwendung von Kaltwasser, denn der Kalk greift das Holz

an und schadet dem Geschmack und nament- lich des Farbe des Weins.

(Schluß folgt.)

Inseratenkomik. (Eine Auswahl aus Berliner Zeitungen.) Ich fordere den Tagelöhner Seiz auf, seinen Aufenthalts- ort anzuzeigen, um mit ihm wegen Teilung seiner verstorbenen Mutter zu verhandeln. — Ein Bierkeller ist wegen Alterschwäche zu vermieten. — Fünf Thaler Belohnung Demjenigen der mir den Verbleib meines am 24. d. Mts. abhanden gekommenen Hundes so anzeigt, daß ich denselben ge- richtlich belangen kann. — Vom 1. Juli ab wohne ich mir gegenüber und bitte auch da um geneigten Zuspruch. — Ein englischer Hühnerhund ist wegen Eintritt zum Militär zu verkaufen. — Auf meinem Gute ist die herrschaftliche Milch zu ver- pachten. — Ein zahlreicher, aus neun Köpfen bestehender Familienvater bittet edle Menschenfreunde um milde Gaben. — Stiefeln aus Damenleder fertigt billigt A. K., Schuhmachermeister.

Das Lied eines Ehemannes. Alles Schöne ist bekanntlich parodirt worden und viele Parodien haben sich beinahe derselben, wenn nicht einer noch größeren Beliebtheit zu erfreuen, wie die Originale. Noch nicht vorgekommen ist uns die folgende Parodie des Heine'schen Liebes. Sie sei zum Troste geplagter Ehemänner hier mitgeteilt.

„Du bist wie eine Blume,
So hold, so schön und rein.
Du kannst nicht Strümpfe stopfen,
Klavier doch spielst Du fein.
Du kennst keine Braten und Saucen.
Das Kochen ist völlig Dir fremd!
Du hast viel noble Passionen,
Und ich ein zerrissenes Hemd!
Mir ist, als ob ich die Hände
Müß' legen auf's Portemonnaie,
Betend, daß Gott Dich erhalte,
Während ich pleite geh'!“

Eine wahre Geschichte. Der noch in Berlin lebende Superintendent B. hielt vor Jahren den Confirmations- unterricht ab. Unter den Kindern befand sich ein Junge, welcher schon ganz auf der Höhe moderner Bildung stand. Derselbe warf nun einmal ein: „Aber, Herr Superintendent, mein Vater sagt uns Kin- dern immer doch, daß wir vom Affen ab- stammen.“ B. sah ihn an und entgegnete: „Liebes Kind, hier haben wir uns mit deinen Familienangelegenheiten nicht zu beschäftigen.“

Rücksichtsvolle Art der Altersbezeichnung. „Wenn ich fragen darf, Herr College“, fragt der Dr. A. den Sanitätsrat N. „wie alt ist Ihre Frau Gemahlin?“ „Nun, Sie ist schon in dem Alter, wo das Haar anfängt schwarz — gefärbt zu werden.“

Courage. Beleidigter: Ziehen Sie die mir gegebene Ohrfeige zurück, oder ich fordere Sie zum Duell.

Goldkurs der R. Staatskassenverwaltung vom 1. September 1884.

20-Frankenstücke: . . . 16 M 16 S

